

Die Gnade Gottes, unseres Vater, und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Gäste

manche von Ihnen erinnern sich: vor genau einem Jahr sind wir am Ende des Gottesdienstes gemeinsam aus der Kirche ausgezogen, so wie wir das auch heute wieder tun werden. Damals war unser Ziel der Martin-Luther-Platz – wir haben uns dort angehört, wie die neu in Betrieb genommenen alten Glocken von außen klingen.

Ein freudiges Ereignis, das wir in kleinem Rahmen gefeiert haben. Schließlich hatte es, seit die ersten Meldungen über einen schwankenden Kirchturm die Runde gemacht hatten, nur 11 Jahre gedauert, bis die Sanierungsarbeiten zum Abschluss gebracht worden waren.

Heute sieht die Sache anders aus. Nur die älteren unter uns können sich noch daran erinnern, dass Luther- und Leuthof schon mal eine andere Funktion hatten als „Wildnis in der Stadt“, „Bauhof“ oder „Müllhalde“. Geschlagene 13 Jahre war das nun deren Bestimmung. Unsere Konfirmanden können sagen: ein ganzes Leben lang.

Schön, dass das nun anders ist. Schön, dass die Höfe nun fertig sind. Schön, dass wir das miteinander feiern können. Schön, dass Sie heute hier sind.

Als Predigttext ist uns heute ein altes Gebet mitgegeben. Aufgeschrieben und erstmals gebetet für einen ganz besonderen Freudentag: der König Salomo hatte auch etwas fertig gekriegt. Nicht nur zwei Höfe, sondern einen ganzen, prunkvollen Tempel. Das Haus Gottes in der heiligen Stadt, in Jerusalem. Ich lese aus dem 1. Buch der Könige im achten Kapitel:

Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage. Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.

Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Liebe Gemeinde,

ein Gebet mit Dank und Bitte, wie es sich für so einen Anlass gehört. Und mit einer überraschenden Frage: sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?

Ich halte es für nicht sehr wahrscheinlich, dass König Salomo in seiner Freude

über die Fertigstellung des Tempels just am Tag seiner Einweihung öffentlich darüber grübelt, ob denn nun Gott tatsächlich hier wohne. Der Zweifel hat wohl irgendwann später seinen Weg in dieses Gebet gefunden. Und bildet die Brücke zu dem Fest, das wir heute feiern: Christi Himmelfahrt. Das ist ja ein schwieriges Fest. Das verraten die Bilder, Postkarten beispielsweise. Ich kenne viele schöne Motive von Weihnachtskarten, und mir würden welche einfallen für Ostern und Erntedank. Aber Himmelfahrt: da sehe ich immer nur die Karikatur, auf der verdutzte Jünger nach oben schauen und nur noch ein paar Füße aus einer Wolke herausragen...

Aber wenn's auch ein schwieriges Fest ist – ohne die Erfahrungen, die in den Himmelfahrts- und Pfingstgeschichten festgehalten werden, säßen wir heute nicht hier. Dass einer Bewegung, die mit viel Begeisterung und Schwung startet, auch schnell die Luft ausgehen kann, erleben nicht nur wir in unserer schnelllebigen und aufgeregten Gegenwart immer wieder. Das ist in der Geschichte oft passiert und das hätte den jungen Gemeinden auch passieren können.

Wenn sie nicht Erfahrungen gemacht hätten, die ihnen geholfen haben, gute Antworten auf die Frage zu finden, wie denn das nun sei mit Jesus, seiner Botschaft und seinem Anspruch: „mit mir beginnt Gottes Reich auf dieser Welt.“

Bedrängende Fragen waren das. Die Antworten, die Christi Himmelfahrt und das Pfingstfest geben lauten: ja, es ist etwas anders geworden. Wir können Jesus nicht mehr sehen, nicht mehr berühren. So wie Du und ich ist er nicht mehr unter uns. Aber verlassen hat er uns nicht. In seinen Worten, in seinem Auftrag ist er auf andere Art gegenwärtig. Und in dem Geist, mit dem er uns beseelt.“

Darum, liebe Gemeinde, feiern wir diese Feste. Und die verändern zweierlei: Zum einen geht damit eine Entgrenzung einher: dass Leben heilt, dass Ausgrenzungen überwunden werden, dass Gottes Liebe zu den Schwachen mit Händen greifbar, dass sein Reich gekommen ist – das war die Botschaft, für die Jesus stand. Bewahrheitet und verwirklicht hat sich diese Botschaft, so erzählen es die Evangelien, immer dort, wo Jesus den Menschen begegnet ist. Aber halt auch nur dort.

Christi Himmelfahrt markiert da eine Veränderung. Das Fest steht für die Zeit, in der die Jünger und Jüngerinnen ohne Jesus an ihrer Seite auskommen mussten – und in den jungen Gemeinden ein Miteinander erlebten, in dem sie wiedererkannten, was ihr Meister angekündigt hatte: das Reich Gottes. Dass Ausgrenzungen überwunden wurden, dass die frohe Botschaft von der mächtigen Liebe Gottes das Leben von Menschen veränderte, Hoffnung in die Herzen und ein Leuchten in die Augen schenkte, dass Kranke Heilung fanden und Arme ihre Würde zurückerlangten. Die – ganz gewaltfreie - Ausbreitung des Christentums wurde so zu einer unwiederholten Erfolgsgeschichte.

Möglich wurde sie auch durch ein zweites, das sich damals verändert hat. Ohne den Herrn und Meister, der vorausging, waren Jesu Nachfolgerinnen nun selber gefragt. Sie hatten keine andere Wahl als die, nun selbst Verantwortung zu nehmen. Da ist für mich einer der Sätze programmatisch, mit denen sich Jesus von seinen Jüngern verabschiedet hat. Wir haben's vorhin im Evangelium gehört: „Ihr aber bleibt in der

Stadt. Und dann geht dahin, wohin euch der Geist meines Vaters führt.“ „Jetzt“, so höre ich das, „jetzt seit ihr dran“. Geht in die Welt – in den weiten Raum, in den ihr gestellt sein, und tragt den Glauben in sie hinein, die Liebe, die Hoffnung.

Und das, liebe Gemeinde, liebe Gäste, Glaubende, Zweifelnde, Suchende, das ist uns heute gesagt – und an diesem besonderen Himmelfahrtsfest ganz besonders. Als wir vor einigen Wochen die Einladungen für den Tag heute vorbereitet haben, da wusste ich nicht so recht: feiern wir heute eine Einweihung oder nur eine Wiedereröffnung? Ich glaube, mit so feierlichen Akten tun sich unsere kath. Brüder und Schwestern – die leider heute nicht hier sein können, weil sie ihren Himmelfahrtsgottesdienst bei Riegele im Biergarten feiern - immer leichter ;-). Da können wir bestimmt noch lernen.

Wichtig ist: wir öffnen die Tore. Wir wollen eine freundliche, einladende Gemeinde sein. Wir freuen uns über jeden, der dieses Haus, und ab heute nun eben auch die beiden Höfe nutzt. Als Orte zum Atem holen und Verweilen – und auch als Orte des Gebets. Des Dankes, der Klage, der Trauer. Als Ort der Stärkung.

Wir haben auch andere Türen in der Vergangenheit geöffnet. Etwa die Tür unseres Gemeindehauses für Männer und Frauen aus unserer Stadt, die sich dort Woche für Woche zum kostenlosen Frühstück treffen. Oder das Tor zum alten Kloster, in dem jetzt geflohene Familien unterkommen können.

Und aus einem Gespräch mit Ihnen, lieber Herr. Dr. Kiefer, weiß ich, dass offene Türen in unserer Stadtgesellschaft auch in anderen Kontexten noch vonnöten sind. Dass Jugendliche keine Räume finden und Behinderte keine zugänglichen Toiletten, das wird uns sicher demnächst mal im Kirchenvorstand beschäftigen. Genauso wie das gemeinsame Thema der vielen älter werdenden und an Einsamkeit leidenden Mitbürger. Da bleiben wir sicherlich im Gespräch.

Aber darüber hinaus ist uns als Gemeinde heute besonders aufgetragen, uns darauf zu besinnen, dass man Türen und Tore in beide Richtungen durchschreiten kann. Auch wir können und sollen da durch Den Wunsch von Ihrer Seite habe ich auch deutlich wahrgenommen. Seit Christi Himmelfahrt gibt hier auf Erden nun keinen Ort mehr, auf den man Jesus festlegen könnte. Aber auch keinen Ort mehr, an dem er nicht gegenwärtig sein kann. Sei es, dass menschliche Worte und Gesten, dass unsere Worte und Gesten ihn hineinragen in diese Welt, sei es, dass er uns dorthin bereits vorausgegangen sind und wir ihn entdecken, wenn wir uns auf den Weg machen. „Ihr aber bleibt in der Stadt - bis ihr meinen Geist empfangen habt, und dann geht dorthin wo...“

Wir blicken in die falsche Richtung, wenn wir heute nach oben schauen und nach Christi Füßen Ausschau halten. In die Gesellschaft sind wir geschickt, mitten hinein und an die Ränder. Wir blicken gerade zurück auf eine Wahl, über deren Ausgang sich nicht alle in gleicher Weise freuen können. Was aber für jeden Demokraten ein Grund zur Freude ist, das ist der deutlich gewordene Wille zur Beteiligung. So viele Menschen wie seit zwei Jahrzehnten nicht sind am Sonntag zur Wahl gegangen, um Europa mitzugestalten.

Da haben auch wir unseren Auftrag. Und wir haben ihn in der Mitgestaltung des Miteinanders in der Stadtgesellschaft. Ich habe mir gemerkt, dass man auf Stadtteilversammlungen auch über andere Dinge sprechen kann als über die Frage, wie viele Stellplätze wo vor welche neugebauten Gebäude zu platzieren sind. Die Stadt mitzugestalten als einen Raum zum Leben, Räume der Begegnung zu ermöglichen, Räume, in denen nicht nur Konsum und Umsatz zählen, – dazu sind wir gerade als Christinnen und Christen in weiten Raum, mitten in unserer Stadt, gestellt. Zum Mitdenken und -reden. Und so hat einstweilen schon die nächste Stadtteilversammlung für die Innenstadt den Weg in meinen Terminkalender gefunden. Ich freue mich darauf und will da nicht alleine hingehen ;-)

Eines sei zum Abschluss nun noch Ihnen, unseren Gästen, gesagt: so sehr unsere Tore jetzt auch offen stehen: die besonderen Anlässe, zu denen wir Sie in den vergangenen Jahren immer wieder – und fast immer an Christi Himmelfahrt - einladen durften, die sind jetzt durch. Goldschmiedekapelle, Altar, Glocken – und jetzt die Höfe. Alles ist fertig. Fast wenigstens.

Ihre nächsten Besuche hier, die dürfen Sie gerne ganz grund- und einladungslos machen. Wir freuen uns. Die Tore stehen offen. Amen